

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den 1/2. Jahrgang. Preis: Bei Abnahme in Vorauszahlung 2 Mk. im Monat, bei Zahlung durch die Post 2,50 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. 50 Pf. Die Wochenblätter sind an jedem Sonntag und Feiertag zu jeder Zeit bezogen zu werden. — Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Abonnementpreis: Die halbjährliche Ausgabe 10 Mark, die 4 halbjährliche Ausgaben 40 Mark, die 2 halbjährliche Ausgaben 80 Mark, die 1 halbjährliche Ausgabe 100 Mark. Die Vierteljahrsausgaben 25 Mark, die 2 Vierteljahrsausgaben 50 Mark, die 1 Vierteljahrsausgabe 60 Mark. Die Wochenblätter sind an jedem Sonntag und Feiertag zu jeder Zeit bezogen zu werden. — Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Nr. 26 — 85. Jahrgang. Wilsdruff-Dresden. Sonnabend, 30 Januar 1926

Über den Berg!

Der Passionsweg neudeutscher Regierungsbildungen ist wieder einmal bis zum — bitteren oder süßen Ende, wer möchte das voraussagen? — durchschritten. Dr. Luther und die Seinen haben das Vertrauensvotum, ohne das sie nach der Festsetzung der Reichsverfassung nicht regieren dürfen, erhalten, und wenn nicht alles täuscht, hat auch die Opposition erleichtert zugestimmt, als erst feststand, daß der Reichskanzler die berühmte rote Kappe, in der schon, mit der Unterschrift Hindenburgs versehen, die Auflösungsorder bereit gehalten war, nicht zu öffnen brauchte. Nach einer im ersten Augenblick falsch geratenen Fählung wurde das richtige Resultat festgestellt: das Kabinett bekam das Vertrauen des Parlaments zugesprochen mit 160 Ja-Stimmen gegen 150 Nein-Stimmen, 130 Volksvertreter enthielten sich der Abstimmung.

Ehren- oder schandhalber mußte man sich zur Parliamentswahl stellen, ohne die nun einmal keine neue Regierung zu amtierem beginnen kann. Aber daß sie dies mit Lust und Liebe, mit Feuer und Leidenschaft getan hätten, werden im Ernst doch höchstens die Ultraradikalen von sich behaupten können. Die beiden großen Flügelparteien, die Sozialdemokraten auf der einen, die Deutschen Nationalen auf der anderen Seite, die bei der Kabinettsbildung — aus Grundsatz oder aus Vorsicht, wie man will — draußen geblieben waren, spielten sozusagen nur mit halbem Herzen mit, jenen wie diesen hätte nichts Schlimmeres passieren können, als wenn das von ihnen abgelehnte Ministerium nach überstandener Redekampfung auf der Strede geblieben wäre. So etwas wird man natürlich nicht sagen, man denkt es höchstens, aber an Aufregung wird es gewiß durch die in Gang gebrachte Agitation für die entscheidungslose Enteiung der ehemaligen Kabinettsmitglieder nicht fehlen, während es sicher auch genug Abgeordnete gibt, welche die Not des Volkes und der Wirtschaft viel zu schwer und viel zu ernst nehmen, als daß sie eine Reichstagsauflösung unter solchen Verhältnissen hätten herbeiwünschen können.

Die Mehrheitsmehrheit des zweiten Luther-Kabinetts ist gewiß keine sonderlich imponierende Grundlage für ein parlamentarisches Ministerium, aber es ist doch einiges mehr, als die erfahrensten Zahlen- und Rechenkünstler des Reichstages herausgewirtschaftet hätten, und jedenfalls ist es genug, auf daß der neue Kurs nun endlich beginnen kann. Er wird, wie gewöhnlich so wohl auch diesmal, nicht so schön werden, wie die Regierungsparteien singen und sagen, er wird aber auch nicht so düster abgeleiteten Prophezeiungen ausgemalt wird. Schlecht hängt auch nicht alles bloß vom guten oder vom schlechten Willen einer Regierung ab, weder in Deutschland noch anderwärts. Es gibt immer auch noch eine Günst- oder eine Ungünst von Umständen, die von außen hinzukommen und die wahrgenommen sein wollen, so oder so. Es besteht gar kein Anlaß für uns, den mit von vornherein sinken zu lassen oder die Hände in den Schößen zu legen, als könnte es etwas anderes als Unheil schon gar nicht mehr für uns geben auf der Welt. So liegen die Dinge nicht, noch lange nicht.

Wer gern ermutigt sein will nach so vielen Sorgen und Nöten, die wir durchlitten haben, den kann man mit gutem Grund auf den Dezemberausweis unserer Handelsbilanz verweisen, der zum erstenmal seit langen, langen Jahren einen Überschuß der Ausfuhr über die Einfuhr aufweist. Daneben steht sich freilich das heimliche Wachstum der Arbeits- und Erwerbslosigkeit fort, die immer wieder von neuem erschreckt, und es an gutem Willen auf allen Seiten nicht, sondern auch Zahlenverhältnisse wieder ein anderes Gesicht annehmen. Jedem in der Geschäftswelt hört man vielfach der Überzeugung Ausdruck geben, daß spätestens im März, spätestens im April die Wirtschaft wieder „angekurzelt“ werden wird — wie der rasch modern gewordene forschende Fachausdruck lautet. Von solchen Voraussagen kann man allerdings nicht leben — was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe? Aber sie finden doch in der Tatsache eine gewisse Stütze, daß die Durchsetzung unserer Wirtschaft mit amerikanischen Kapitalbeteiligungen von Tag zu Tag zu einem Ausmaß an Wiederaufstieg für uns beflünde, wenn gar keine halbprediger von einst, als wir noch von waffenstarken Feinden umgeben waren, haben sich auf die Dauer wohl nicht so sehr gemacht, und doch bleibt auch jetzt wieder, schikanen und Dumpingzollsystemen und Handels- und Handelsfreiheit gehemmt werden, nichts anderes übrig, als Geduld und immer wieder Geduld zu predigen — und wenn möglich auch noch ein bißchen Verträglichkeit unter uns deutschen Brüdern und Schwestern.

In Zeiten wie diesen muß man schon mit kleinen Verbesserungsansätzen als Sendboten einer schöneren Zukunft vorliebnehmen. Sind wir auch noch weit davon entfernt, daß die Wege von Hindernissen an unseren Grenzen wieder abgetragen werden, die den Reiseverkehr nun

60 000 Mann Besatzung?

Chamberlain bejaht die deutsche Abrüstung.

Köln am 31. Januar frei.
Der englische Außenminister Chamberlain hat Paris wieder verlassen und ist nach London zurückgelehrt. Über seine Verhandlungen mit Briand sind keine offiziellen Kommunikationen ausgegeben worden, so daß lediglich die Auskünfte, die Chamberlain den Pressevertretern gegeben hat, der Öffentlichkeit als Material dienen, was von den beiden Staatsmännern besprochen worden ist. Sehr wichtig für die weiteren Verhandlungen Deutschlands mit den Alliierten ist die Feststellung Chamberlains, daß Deutschland alles getan habe, um seine Abrüstungsverpflichtungen zu erfüllen. Um so erkaunter wird man in Deutschland darüber sein, daß Chamberlain und Briand trotzdem übereingekommen sein sollen, die künftige Besatzung auf 60 000 Mann zu belassen, während sie nach Ansicht Deutschlands höchstens nur 40 000 Mann betragen dürfte. Wenigstens wird die erste Zahl von dem sonst gut unterrichteten „Daily Telegraph“ genannt, der noch zu berichten weiß, daß sich Chamberlain und Briand trotzdem übereingekommen sind, Deutschland zum Völkerbund beschickigt und auch über eine eventuelle Verschiebung der Abrüstungsfrist gesprochen haben.
Zunächst wird man vorläufig die vom „Daily Telegraph“ präzis angegebene künftige Besatzungsstärke noch bezweifeln müssen. Die Reichsaussenminister Dr. Stresemann im Reichstag mitgeteilt hat, ist seitens der Völkerbundmächte in Berlin eine Erklärung ausgegangen, daß diese entgegen anderen Nachrichten noch keine endgültigen Beschlüsse über die Stärke der künftigen Besatzungstruppen gefaßt hätten. In der Mitteilung war ferner darauf hinabgewiesen, daß die Truppen auf

das geringste Maß verabgelehrt werden sollten, sobald die Verträge von Locarno in Kraft getreten seien. Daß eine Besatzung von 60 000 Mann nicht „das geringste Maß“ darstellen kann, ist von deutscher Seite schon wiederholt betont worden, und es wäre zu hoffen, daß sich der deutsche Standpunkt in dieser Frage endlich auch bei den Alliierten durchsetzen möchte.
Die weitere Mitteilung Stresemanns, daß die Rückmung Kölns am 31. Januar, mitternachts, endgültig bezwungen sein wird, ist in ganz Deutschland, besonders aber in der rheinischen Metropole, mit Genugtuung begrüßt worden. In Köln rüstet man denn auch schon, um die Stunde der Befreiung in würdiger Feier zu begehen.

Befreiungsfeier in Köln.

Glockengeläute um Mitternacht.
Die Nachricht, daß die Kölner Zone am 31. Januar, 12 Uhr nachts, frei wird, hat in Köln allenthalben freudige Überraschung und Begeisterung hervorgerufen. In der Nacht vom Sonntag, 31. Januar, zum Montag, 1. Februar, mitternachts, findet eine große öffentliche Befreiungsfeier auf dem Domplatz statt. Wenn die Mitternachtsstunde schlägt, beginnt die deutsche Glocke am Rhein, die Petrus-Glocke des Domes, zu läuten, und sämtliche Kirchenglocken folgen. Vor dem Hauptportal des Domes hält Oberbürgermeister Dr. A. Dehnauer eine kurze Ansprache an die Bevölkerung. Die Feier wird durch den deutschen Rundfunksender aufgenommen (durch die zurzeit in Köln stattfindende deutsche Kunstausstellung ist diese Möglichkeit gegeben) und an alle deutschen Rundfunkempfänger weitergeleitet. Dr. Dehnauer hat sofort beim Kultusminister den Antrag gestellt, am Montag, 1. Februar, den Schulunterricht ausfallen zu lassen.

wen jett mehr als einem Duzend Jahren hemmen oder unmöglich machen, so haben doch in diesen Tagen die Schweiz wie auch Holland endlich wenigstens die leidigen Dissumvorschriften aufgehoben, womit also die mit diesen Dingen verbundenen vielen Unmöglichkeiten und Kopfschmerzen der Vergangenheit überliefert sind. Auf der anderen Seite freilich — damit wir nicht übermäßig werden! — ziehen sich im Süden wieder neue Gewitterwolken zusammen. Die Italiener haben kein Verständnis dafür, daß uns das Schicksal der deutschen Stammesgenossen jenseits der Brennergrenze ans Herz greift. Schon die bloße Äußerung von Mitleid für diese einer rücksichtslosen Entnationalisierung ausgelegten Deutschen wird von Mussolini und den Seinen als ein unzulässiger Eingriff in italienische Hoheitsrechte hingestellt und neuerdings sogar mit Bedrohungen der im Süden von Italien lebenden reichsdeutschen Kolonisten beantwortet. — Wie überhaupt die gesamte öffentliche Meinung des Mussolinilandes sich mit dem sonst allerwärts gepredigten Locarnogest schlechtgedinas nicht vereinbaren läßt.
Dr. S. H.

Reichsregierung und Presse.

Stimmen zum Vertrauensvotum für das Kabinett.
Die starke Erregung, welche die Entscheidung am Donnerstagabend im Reichstage begleitete, findet ihren Niederschlag in der Parteipresse. Nach Lage der Dinge äußern sich nur wenige Blätter sehr entschieden „für“ und „wider“ das zweite Kabinett Dr. Luther. Man ist wohl überall der Ansicht, daß trotz des nur mit einigen Stimmen erfolgten Sieges der Regierung diese nicht auf allzu festen Füßen steht, drückt aber die Erwartung aus, daß nunmehr ihre Tätigkeit abzuwarten ist. Wir geben einige charakteristische Stimmen wieder.

Aus der Mitte.

Tägliche Rundschau: „Nach zweitägiger Dauer ist die politische Aussprache zu Ende gegangen. Das Ergebnis ist die Annahme des vom Kabinett geforderten Vertrauensvotums. Mit zehn Stimmen Mehrheit nur — eine größere Mehrheit hat auch Briand bei den letzten Abstimmungen für sein Kabinett oft nicht erreicht.“ — Berliner Tageblatt: „Die Koalition der Mitte wird sich in der ganzen Außenpolitik und, wenn nicht bei allen, so doch bei der überwiegenden Mehrzahl aller innerpolitischen Entscheidungen automatisch zur Großen Koalition erweitern; der gemeinsame Wille, die innerpolitischen Staatsnotwendigkeiten im Geiste der republikanischen Verfassung zu erfüllen, wird diese Bundesgenossenschaft zwangsläufig zur Tat werden lassen.“ — Volksstimme: „Aus dem neutralen Kabinett der Mitte ist eine Regierung der verschleierte Großen Koalition geworden, die nur noch der formellen Bezeichnung nach ein Minderheitskabinett ist, in Wirklichkeit aber der wohlwollenden Neutralität der Sozialdemokraten auf eine starke Mehrheit rechnen darf.“ — Deutsche Allgemeine Zeitung: „Dieses Kabinett Luther geht einen Gang, vor dessen Schwierigkeiten jedes sonst so leicht gesprochene freundliche Wort verhallen dürfte. Am ehesten zufrieden mit dem Ergebnis der gestrigen Parlamentsdebatte dürfte die Opposition sein.“

die nun dem Neuwahlgesetz entronnen sind und der Regierung trotzdem ihre Stärke zu Gemüte geführt hat.“

Von Rechts.

Deutsche Tageszeitung: „Die Regierung hat die Möglichkeit, zu beweisen, daß sie etwas kann, und sie wird den allseitigen Zweifel um so eher beseitigen, je mehr sie mit fruchtbringenden Ideen und wirklicher Tatkraft zu arbeiten versteht. Darauf wird es hinsichtlich ihrer Lebensdauer ankommen.“ — Kreuzzeitung: „Die verkappte Große Koalition strebt nicht zueinander, sondern auseinander. Die Staatskrise ist verlagert, nicht überwunden.“ — Berliner Lokalanzeiger: „Das zweite Kabinett Luther wird vom Reichstag zwar nicht getragen, doch gerade eben gebildet. Und soll nun arbeiten. Es ist überflüssig, noch einmal zu betonen, wie überaus kümmerlich dabei seine Möglichkeiten sind.“

Von Links.

Vorwärts: „So mag die Regierung der Mitte nun zeigen, was sie will und was sie kann. Es ist leicht möglich, daß es in absehbarer Zeit doch zum Konflikt mit ihr kommt, aber die sozialdemokratische Fraktion ist in der Lage, sich Gelegenheit und Zeitpunkt dazu selber zu wählen. Daß sie nicht unbedingte Krisenpolitik treibt — was ungeheuer einfach ist, aber nicht immer zu den gewünschten Resultaten führt —, hat sie durch ihr Verhalten gezeigt.“

Der Abg. Dr. von Brechmer (Völkisch) verlangte, daß aus Sparmaßregeln diejenigen Beamten abgebaut würden, die nach der Revolution in den Beamtenkörper ohne Anwartschaft auf Beamtenfähigkeit hineingekommen seien.

Finanzminister Dr. Hüpper-Wischoff

wies in einer Erwiderungsrede darauf hin, daß man damit rechnen müsse, daß sich die Wirtschaftskrise bald in den Steuererträgen bemerkbar machen werde. Als Ursache der Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit bezeichnete der Minister die durch den Krieg gänzlich zerstörten Handelsbeziehungen. Allerdings sei er froh, daß die Ausfuhr im Jahre 1925 gegenüber 1924 gestiegen sei. Darauf verlegte der Landtag die Weiterausprache auf Sonnabend.

Deutscher Reichstag.

(151. Sitzung.) OB. Berlin, 29. Januar.
Auf der Tagesordnung steht die erste Vorlage eines Gesetzentwurfes zur Änderung des

Mieterschutzgesetzes

Die Vorlage will die Hemmungen, die jetzt der Aufhebung des Mietverhältnisses entgegenstehen, in vielen Punkten beseitigen. Für Geschäftsräume soll die Bedingung der Zubereitung eines Erfahrungsraumes nur in ganz besonders dringenden Fällen beibehalten werden. Das Gesetz sieht weiter vor, daß bei Verträgen mit kürzeren als vierteljährlichen Zahlungsabschnitten die Aufhebung des Mietverhältnisses bereits dann zulässig ist, wenn der Mietsstand den Betrag einer Monatsmiete übersteigt. Außerdem soll das Mieterschutzgesetz, das sonst am 1. Juli 1926 abläuft, bis 1. Juli 1927 verlängert werden.

Abg. Silbermann (Soz.) bezeichnete die Vorlage als eine schwere Schädigung der Mieterinteressen, die jetzt besonders bedenklich sei, weil die Wohnungsnot heute größer sei, als im Jahre 1923. Ein so wesentlicher Abbau des Mieterschutzes werde keine Volkswirtschaft in schwerster Weise beeinträchtigen. Es bestehe die Gefahr, daß das neue Gesetz von den Vermietern in gewinnstüchtiger Absicht ausgenutzt werde zum Schaden der Mieter. Der Redner erklärte schließlich, daß seine Partei

Das Ende der landwirtschaftlichen Woche.

das ganze Reich abzuwehren und ein soziales Miet- und Wohnrecht für das ganze Reich verlangen. Abg. Dr. Steiniger (Dinar) hält es für nötig, daß die freie Wohnungswirtschaft wieder hergestellt wird, sobald die Möglichkeit dazu besteht. Jetzt, wo noch Wohnungsnot herrsche, sei diese Möglichkeit noch nicht gegeben. Als ein Schritt auf dem Wege zur freien Wohnungswirtschaft sei die Vorlage zu begrüßen.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns

führte aus, die Vorlage sei in einer Zeit ausgearbeitet worden, als die Notlage noch nicht so groß gewesen sei wie heute. Bei den Ausschüsberatungen werde die gegenwärtige Notlage berücksichtigt werden müssen. Der vorliegende Gesetzesentwurf dürfe nicht isoliert betrachtet werden, sondern im Zusammenhang mit den Maßnahmen zur Vermehrung des Wohnraumes.

Abg. Vothsch (D. Vp.) begrüßte die Vorlage als einen Anfang zum Abbau der Wohnungszwangswirtschaft. Die gegenwärtige Notlage werde nicht ohne Einfluß auf die weitere Gestaltung der Vorlage sein, aber es müsse auch die Notlage der Hausbesitzer berücksichtigt werden. An eine gänzliche Vereinfachung des Mieterschutzes denke jetzt kein Mensch.

Abg. H. Klein (Komm.) meinte, wenn die Regierung unter anderen Voraussetzungen die Vorlage ausgearbeitet habe, so hätte sie doch den Mut zeigen müssen, in der letzten Zeit sie zurückzuziehen. Das sei es nicht wert, sei bezeichnend für die unsoziale Haltung des Kabinetts Luther.

Abg. Hill (Dem.) gab für seine Freunde die Erklärung ab, daß die demokratische Fraktion im gegenwärtigen Augenblick aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen eine Aufhebung des Mieterschutzes nicht für möglich hält.

Abg. Lude (Wirtsch. Vgg.) betonte, die Wohnungswirtschaft hätte überall Entlastung hervorzurufen, weil die verschiedenen Mieterschutzgesetze zwar den Hauswirten alle Rechte genommen, aber auf der anderen Seite nicht etwa die Wohnungsnot beboben, sondern sie noch gesteigert hätten.

Abg. Seiffert (Völk.) vermisse eine genaue Statistik über den Wohnungsbedarf und die leerstehenden Wohnungen. Jedem Deutschen müßte gesetzlich der Anspruch auf eine Wohnung gewährleistet werden. Der Zahlungsanspruch des Hauswirts müßte vom Rückzahlungsanspruch vollständig getrennt werden. Als die wichtigste Aufgabe bezeichnete der Redner, den Hauswirten wieder zu billigen Krediten zu verhelfen.

Zusammenschluß in der Auto-Industrie.

Der kommende Einheitswagen.

Die Not der Zeit hat in der deutschen Automobilindustrie den Rettungsversuch frei gemacht. Eine große Anzahl von Firmen ist bereit, sich zur Herstellung eines einheitlichen Gebrauchswagens von 8-9 Pferdekraften zusammenzuschließen. Dieser Einheitswagen, dessen Herstellung nach den modernsten Fabrikationsmethoden erfolgen soll, gilt als das beste Mittel, der ausländischen Konkurrenz durch die Steigerung der eigenen Leistung erfolgreich zu begegnen.

Der Fabrikationsplan sieht die Verteilung der Arbeit in der Weise vor, daß die zusammengeschlossenen Werke nach ihren vorhandenen Einrichtungen Teilarbeiten zu liefern haben; die eine Fabrik hat also nur Motoren, die andere Getriebe oder Achsen usw. herzustellen, und nur wenige Werke haben den Zusammenbau der Apparate durchzuführen.

Lezte Meldungen

Förderung der deutschen Ausfuhr.

Berlin. Im Reichstage ist ein deutschnationaler Antrag eingegangen, der zur Hebung der deutschen Ausfuhr die sofortige Einräumung erheblich verbilligter Ausfuhrkredite aus den Mitteln des Reiches fordert.

Keuregelung der Sonntagsruhe.

Berlin. Die Wirtschaftliche Vereinigung hat einen Gesetzesentwurf eingebracht, wonach die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe dem Bedürfnis des Handels entsprechend neu geregelt werden soll.

Ein Aufruf der Volksgemeinschaft.

Berlin. Die Mitte Januar ins Leben gerufene „Volksgemeinschaft“ veröffentlicht einen neuen Aufruf gegen den Hölzerbund und bekräftigt die Einstellung der Leistungen an die Feinde. Die Kundgebung ist von 600 Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens unterzeichnet.

Eine Familientragödie.

Budapest. Der frühere Eigentümer des Grand Hotels „Bonaparte“ in Himmelparadies, hat in der nahe Budapest gelegenen Gemeinde Szahalom seine Frau und dann sich selbst erschossen. Sie haben zwei Briese hinterlassen, von denen einer an die Polizei gerichtet ist. Darin bitten sie, an ihnen keine Obduktion vorzunehmen und sie in einem gemeinsamen Grabe zu bestatten. Die Polizei hat eine Untersuchung zur Aufklärung der dunklen Angelegenheit eingeleitet.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 30. Januar 1926.

Wertvoll für den 31. Januar und 1. Februar.

Sonnenaufgang 7¹⁶ 7²⁰ Mondaufgang 7³⁵ 8⁰³ N. Sonnenuntergang 4⁴⁷ 4⁴⁰ Mondaufgang 9²⁴ 9²⁴ V.

31. Januar. 1797 Der Komponist Franz Schubert in Wien geb. — 1806 Der Dichter Friedrich Hölderlin gest. — 1871 Beginn des Wasserstoffandes mit Frankreich.

1. Februar. 1919 Der Dichter Otto Julius Bierbaum in Dresden gest. — 1917 Beginn des verschärften U-Bootkrieges.

Das Wetter der Woche. Der Witterungsumschlag, der um die vorige Wochenwende im Westen einsetzte, dehnte sich wider Erwarten schnell über ganz Deutschland aus. Selbst in den deutschen Mittelgebirgen und in den Ostbayerischen Alpen stiegen die Temperaturen zu Anfang der Woche mehrere Grade über den Gefrierpunkt, so daß die zahlreichen Freunde des weißen Sports manch bittere Enttäuschung erleben mußten. Im weiteren Verlauf der Woche hielt die milde Witterung im Flachlande an, während die Temperaturen in den Mittelgebirgen wieder etwas zurückgingen und zumeist um den Nullpunkt herum lagen. Dadurch war eine neue Hochwasser Gefahr, die man nach den reichen Schneefällen der vorangehenden Woche vielfach befürchtete, wenigstens für den Augenblick beseitigt. In der zweiten Hälfte der Woche zeigte stetiger Anstieg des Luftdruckes an, daß sich das vorher über den Alpen lagernde Hochdruckgebiet nach Norden vorschob und den ganzen Kontinent in seinen Bereich zog. Dadurch wurde zugleich ein weiteres Vordringen der atlantischen Tiefdruckwirbel aufgehalten. Die Folge war das Auftreten starker Nebel und ein allgemeiner Temperaturrückgang. Da die Luftdruckverteilung über Europa immer noch stark verschieden ist, wird sich das über dem Kontinent lagernde Hoch weiterhin lange halten.

Am Sirtus Carrasani fand am Freitag vormittag als Abschluss der 6. Sächsischen Landwirtschaftlichen Woche die Hauptversammlung des Sächsischen Landbundes statt. Der Sirtus war überfüllt. Der Landesvorsitzende Rittergutsbesitzer A. Pagenstecher eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Begrüßungsansprache.

Er führte dann ungefahr weiter aus: Schwer lastet die augenblickliche Krise auf der Landwirtschaft. Die Landwirtschaft ist keine Berufsangelegenheit des einzelnen, sondern sie ist eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Die Frage, ob die Landwirtschaft die gegenwärtige Krise übersteht oder nicht, ist eine nationale Sache.

Der Redner wandte sich dann gegen das neue Rinderzuchtgesetz, das der Landbund und die Landwirtschaft energisch bekämpfen. Das Gesetz zeige, daß die Regierung für die Noth des Bauern kein Verständnis habe. Weiterhin wandte sich der Redner gegen verschiedene Steuergesetze, die auf die schlechte Lage der Landwirtschaft keine Rücksichten nehmen würden.

Als nächster Redner sprach dann der Vorsitzende des Thüringer Landbundes, Gutsbesitzer Hofner aus St. Bernhard bei Themar über das Thema:

Der Existenzkampf der deutschen Landwirtschaft.

Seine Rede bewegte sich etwa in folgenden Gedankenzügen. Den Kampf der deutschen Landwirtschaft können wir hienow stellen in den Kampf des deutschen Volkes. Einst stand das deutsche Volk gefestigt und stark, geehrt und geachtet da. Die Landwirtschaft hatte eine bescheidene Rente, die sicher war, wenn der Bauer seine Pflicht tat. Allmählich wurden in Deutschland die Wege der Bismarckschen Politik verlassen.

Heute steht Deutschland außenpolitisch und innenpolitisch machtlos da. Nur eine geregelte, gesunde deutsche Wirtschaft sichert den deutschen Kulturstand.

Die Steuerpolitik

der letzten Jahre im Reich hat gezeigt, daß man beabsichtigt, ohne Rücksicht auf die Rentabilität der Wirtschaft immer mehr Steuern herauszubringen. Die Steuerlast der Landwirtschaft hat sich verdoppelt.

Die tiefste Ursache all des großen Elends des deutschen Volkes ist der Friedensvertrag von Versailles. Die Grundlage unseres Kampfes muß sein: Weg mit den moralischen und rechtlichen Grundlagen dieses Vertrages, wie sie besonders in Artikel 231 festgelegt sind.

Die Außenpolitik muß wieder auf den Osten umgestellt werden. Die Westorientierung hat keinen Segen gebracht. Außenpolitisch kann nur etwas erreicht werden.

Nordlicht-Phänomen. Wie wir bereits mitteilten, konnte man am Dienstag abend blutrote Wolkengebilde am Himmel betrachten. Sie waren von so leuchtender Farbe, daß verschiedentlich Feueralarm geblasen wurde (in Burgstädt ufm.). Von einem Feuer war natürlich nirgends etwas zu entdecken, da es sich um eine Naturerscheinung handelte. So wird aus Steffen berichtet: Kalt in ganz Pommern war am Dienstag ein blutroter Streifen am Himmel sichtbar, den viele Menschen für Feuerseen hielten. In Poryk und Belgrad glaubte man tatsächlich, daß in einiger Entfernung Feuer brenne. Die Feuerwehren zogen bereits auf die Landstrassen, bis man schließlich entdeckte, daß es sich um eine Naturerscheinung, wahrscheinlich des Nordlichtes, handelte. Der Schein war etwa zwanzig Minuten sichtbar. Wie aus Oslo gemeldet wird, wurde abends zwischen 6 und 8 Uhr ein außergewöhnlich starkes Nordlicht über ganz Skandinavien sichtbar, wie es seit mehreren Jahrhunderten nur viermal vorgekommen ist. Auch die Farbe war ganz außergewöhnlich. Da der ganze Himmel rot war, fragte man telephonisch aus dem ganzen Lande an, wo der Brand wäre. Wie das Meteorologische Institut mitteilt, ist die Ursache in den Sonnenflecken zu suchen, die in diesem Jahre außerordentlich stark sind. Schon um 5 Uhr machte sich der Einfluß dieser Naturerscheinung im gesamten nordwestlichen Telegraphennetz geltend.

Die Feuerskoda rief gestern abend kurz nach 8 Uhr nach Klipphausen. Dem Feuerschein nach konnte man Großfeuer vermuten, doch war es nur eine Strohscheibe des Rittergutes, die auf dem sogenannten Schaberger stand. Dank der Tätigkeit der Wehren und des eingetretenen Regens blieb das Feuer auf seinen Herd beschränkt, so daß die nicht weit entfernt stehende Getreidescheune erhalten wurde. Noch lange nach 11 Uhr war der Feuerschein in Wilsdruff noch zu sehen. Man vermutet Brandstiftung. Unsere Wehr war erst nach einer halben Stunde zum Abbruch bereit, da es am Gespann fehlte. Gelegt den Fall, daß die Gefahr des Uebergreifens auf andere Gebäude vorhanden war, wäre unsere Wehr viel zu spät gekommen. Wie schön wäre in diesen Fällen eine Automobilspitze; denn je schneller die erste Hilfe, umso wirksamer ist sie immer gewesen.

Der Reichsbankgläubigerverband Deutschlands Ortsstelle Weigen hatte alle diejenigen zu einer öffentlichen Versammlung am Donnerstag nach dem „Löwen“ eingeladen, die noch braune Tausender, blaue Hundertter usw. in Besitz haben. Und es waren ihrer sehr viele, die dies durch ihren Besuch bekräftigten. Ob sie sich freilich große Hoffnung auf einen Erfolg der Bestrebungen machen, steht auf einem anderen Blatte. Der Redner jedoch, ein Herr Reumann aus Niesa, war anscheinend davon überzeugt. Die Reichsbank verdonnerte er in Grund und Boden. Allein am Umtausch der Silbermünzen habe sie 67 Millionen Goldmark verdient. Der Regierung mache er schwere Vorwürfe, die Parteien von links bis rechts waren darin eingeschlossen und selbst die Presse nicht ausgenommen, die nicht oder nicht genügend aufkläre. Die Reichsbank erkläre zwar die alten Banknoten für wertlos, aber dieselben seien doch als Gold auf den Altar des Vaterlandes gelegt worden, für sie sei eine Goldbedeckung gesetzlich vorgeschrieben gewesen. Deshalb werde vom Reichsbankgläubigerverband auch keine Aufwertung der Tausender angestrebt, sondern er verlange mit gutem Recht ihre Anerkennung und Bezahlung. Leute, die bei Wlieferung des Geldes auf Deposition befanden hätten, seien ja heute auch wieder in ihrem Besitze. Die geführten Prozesse seien noch nicht endgültig entschieden. Das Berliner Kammergericht habe wohl nachteilig gesprochen, aber das Urteil des Reichsgerichts stehe noch aus. Es empfehle sich, daß alle Reichsbankgläubiger in eigenen Interesse der Bewegung sich anschließen. In der folgenden Aussprache empfahl Herr Stellmachermüller Lohner, 70 Prozent aller führenden Politiker von rechts bis links nach Marocco zu schicken und dann eine Gerechtigkeitspartei zu gründen, die für das Wohl und Wehe der deutschen Staatsbürger eintrete. Mit den Ausführungen des Redners konnte er sich nicht einverstanden erklären, vielmehr forderte er, daß der Reichsbank das ihr nicht gebührende Geld abgenommen und zu einer besseren Aufwertung der Vermögen verwendet wird, die vor 1914 bestanden haben.

wenn das Volk innenpolitisch einig ist. Das Landvolk muß sich in noch viel größerem Maße als bisher zusammenschließen. Es ist ein Fehler, daß in der Sozialpolitik das Versicherungsprinzip zugunsten des Unterstützungsprinzips aufgegeben worden ist. Es ist Pflicht jedes einzelnen bzw. freiwilliger Organisationen, die Not zu bekämpfen. Die Frage der Jugendberufshilfe und Ausbildung liegt noch sehr im Argen. Vorbildlich ist der Sächsische Junglandbund organisiert. Die Erziehung zur Einfachheit und Arbeitsamkeit im Sinne unserer Väter ist notwendig.

Die deutsche Landwirtschaft muß wieder dazu kommen, ihrer Bedeutung entsprechend

am Staatsleben teilzunehmen,

denn sie ist eine Quelle der Kraft und Freiheit für das deutsche Volk. Wir dürfen den Glauben an Deutschlands Wiederaufstieg nicht verlieren und müssen ihn pflegen. Das Land ist deutsch, das Land muß deutsch bleiben in alle Zukunft, dieses Wort muß zum Leitstern aller unserer Handlungen werden. Möge unsere Hoffnung auf Deutschlands Wiedergeburt sich bald erfüllen. Das wolle Gott!

Als nächster Redner sprach Pfarrer Valentin aus Eilenburg über das Thema:

Glaube an Deutschlands Zukunft.

Als Leitwort wählte er den Vers: Es kommt, was festgegründet ist, doch immer wieder obenau! Er sprach von Deutschlands glanzvoller Vergangenheit, seiner unerschuldeten Niederlage von der Auflösung aller Ordnung und Sittlichkeit und zeigte die Wege, auf denen das deutsche Volk wieder in die Höhe kommen könne. Nationalbewußtsein, Sittlichkeit, Frömmigkeit und Arbeitsamkeit seien die unerläßlichen Voraussetzungen für eine Wiedergeburt der deutschen Nation. Mit dem Wunsche, daß die deutsche Landwirtschaft und mit ihr das ganze Volk bald aus der Not und der Schmach der Gegenwart zu einer neuen glücklicheren Zukunft aufsteigen möge, schloß der Redner die eindringliche Ansprache.

Das Schlusswort übernahm Landtagsabgeordneter Schreiber, er befahte sich nach einmal mit der

mühsamen Lage der Landwirtschaft während der letzten Jahre.

Er kritisierte das sächsische Rinderzuchtgesetz und forderte seine Auslegung und schloß mit einem Hoch auf den Reichslandbund.

Eine einstimmig gefaßte Entschiedenheit lehnt das Rinderzuchtgesetz ab, fordert ausreichende Hilfe, Aufhebung der Gewerbe- und Zugssteuer und Herabsetzung der Grundsteuer.

Nachdem Herr Schlichenmaier mit dem internationalen Börsenkapital und den Juden scharf ins Gericht gegangen war, kam man zu dem eigentlichen Zweck der Versammlung, der Gründung einer Ortsstelle. Die vorbereitenden Arbeiten wurden einem Ausschuss übertragen, dem Herr Curt Plattner als Vorsitzender und die Herren Stiebler und Schubert-Grumbach angehören.

Mitglieder Sonntagsdienst (nur dringende Fälle) Sonntag den 31. Januar: Dr. Bresschneider-Wilsdruff und Dr. Weilsburg-Seeligstadt.

Schon die Weidenfäden! Im allgemeinen Interesse wird von amtlicher Stelle ganz besonders darauf hingewiesen, daß nach dem Forst- und Feldtrajektgesetz vom 26. Februar 1900 diejenigen schweren Strafen unterliegen, die Weidenfäden aus dem Wald, vom Felde oder aus Gärten unbefugt abreißen. Insbesondere haben diejenigen, die Weidenfäden entwenden, um sie dann in den Handel zu bringen, Gefängnisstrafen bis zu 6 Monaten zu gewärtigen.

Ein gutes Baujahr in Sicht? Das Vertrauen zu der Entwicklung des Baujahres 1926 wird in der neuesten Nummer der „Bauwelt“ gebrochen, in der eine Reihe von Gründen dargelegt wird, die günstig für die Bautätigkeit im laufenden Jahre wirken sollen. Auch die Ansicht, daß heute nur teurer gebaut werden könne als im verflochtenen Jahre, wird als nicht zu treffend bezeichnet, weil trotz Erhöhung der Löhne durch die Verbilligung der Baustoffe der Bauindex im verflochtenen Jahre gesunken sei.

Neur Wochenendzüge. Der große Erfolg der Wochenendzüge aus dem Jahre 1925 soll nunmehr in bedeutendem Maße ausgewertet werden. Wie wir vom städtischen Verkehrsamt Dresden erfahren, ist geplant, den Verkehr der Wochenendzüge zukünftig in größerem Umfang auf mehrstündige Reisen auszudehnen. Als Reiseziel der Sonntags-Sonderzüge sollen insbesondere diejenigen Orte in Frage kommen, die mit den Zügen des gewöhnlichen Verkehrs nur in unvollkommener Weise erreichbar sind. Ueber die Einführung von Erfrischungswagen werden zurzeit noch Erörterungen erhoben.

Vereinskalender.

Sängertranz. Sonnabend den 30. Januar Hauptversammlung im „Adler“.

Jungdeutscher Orden Wilsdruff. 31. Januar abends 7 Uhr im „Adler“ Meisterkapitel und Bruderabend.

Terpsichore. 13. Februar Theater-Abend („Adler“).

Wetterbericht.

Wohlfühl bewölkt, Temperaturen tagsüber Flachland wenige Grade über Gefrierpunkt, höhere Lagen Frost. Flachland mäßige, Gebirge lebhaft witterliche bis östliche Winde.

Allgemeiner Witterungscharakter für die nächsten Tage: Vorwiegend wolfig, zunächst ohne erhebliche Niederschläge, Temperaturen Flachland wenige Grade über Gefrierpunkt.

Kesselsdorf. (Gemeindevorordnetenversammlung) Der Gemeindevorordnetenvorsteher Bürgermeister Stiebler eröffnete die erste Sitzung im neuen Jahre, indem er das Kollegium und die zahlreich erschienenen Zuhörer begrüßte. Sämtlichen Mitgliedern des Kollegiums und der Ausschüsse sowie den Beamten für ihre bisherige gelebte Mitarbeit dankte und die Hoffnung ausdrückte, daß das entsprechende Zusammenarbeiten auch im letzten Drittel der Wählperiode weiter bestehen möchte zum Nutzen und Wohle der Gemeinde. Unter Punkt Mitteilungen wurde selbendes zur Kenntnis gegeben: Der ursprünglich für 15. November 1925 festgesetzte 2. Termin Kirchensteuer 1925 ist nunmehr am 1. Februar 1926 fällig. Die Landwirtschaftskammer erhebt am 1. Februar 1926 von ihren Mitgliedern einen Beitrag in Höhe von 3½ Pfa. für jede Grundsteuer-Einheit. — Herr Pastor Dahn, Kesselsdorf, ist mit dem Verkauf von Eicherungen und Glühbirnen, die vom Elektrizitätsverband Gröba bezogen werden müssen, für Kesselsdorf betraut worden. Der Bürgermeister

rat die Gemeinde am 16. Dezember 1925 in der Generalversammlung des Elektrizitätsverbandes Gröba, die in Oshah tagte. Er berichtete über das Ergebnis der stattgefundenen Ausschüßratswahlen, über die geplante Neuverteilung der Gemeindegrenzen und über die Satzungsänderungen. Die Änderung zu § 3 war von besonderer Bedeutung, weil der Verband hiernach auch die Versorgung von Verbandsgemeinden mit Gas und Wasser übernimmt. Während sich der Gaspreis verhältnismäßig billig stellen würde, glaubte man, bei einer Wasserversorgung vielleicht den vierfachen Betrag, der jetzt hier für elektrisches Licht bezahlt wird, in Ansatz bringen zu müssen. Trotz der Satzungsänderung wird es den Verbrauchsgemeinden möglich sein, Wasserversorgungsanlagen selbst zu erbauen. Von den an 88 Grundstücksbesitzer ausgegebenen Fragebogen — Gas- und Wasserversorgung betr. — wurden für das Wasser nur 26 und für Gas nur 7 mit „Ja“ beantwortet, so daß der Bau einer Wasserleitung und die Gasversorgung durch den Verband mit großer Mehrheit abgelehnt wurde. Der Vorsitzende wies sodann darauf hin, daß mit Rücksicht auf die bestehende zunehmende Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche vom Wirtschaftsministerium die verschärften Maßnahmen gegen die Seuche für den Viehhandel und Viehverkehr in Wirkung gesetzt werden müßten. Auch wurde auf die Anzeigepflicht jedes Landwirtes und Viehhändlers beim Ausbruch von Maul- und Klauenseuche in seinem Viehbestande noch besonders hingewiesen. Die Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 30. November 1925, Belämpfung der Feldmäuse und die Verfügung über Krähenvergiftung wurde bekannt gegeben. An die Inzulassung des Schießens in den Gärten und deren nächster Umgebung mußte erinnert werden. Gegenwärtig haben sich 31 männliche Personen mit 25 Juchtschlagempfindern und 4 weibliche Personen erworben. Der Bürgermeister erläuterte in großer Länge die Bestimmungen über die Erwerbslosenfürsorge und ging auf die Voraussetzungen für Gewährung von Erwerbslosenunterstützung, auf die Bestimmungen über Wartezeit, Krankenversicherung und Gelegenheitsarbeit näher ein. Ueber die produktive Erwerbslosenfürsorge hielt er einen längeren Vortrag. Er verteilte die Ansicht, daß die immer mehr überhand nehmende Erwerbslosigkeit es auch hier zweckmäßig erscheinen lasse, für die Erwerbslosen Notstandsarbeiten vorzusehen. Als solche sind in Aussicht genommen: Wegebau, Bau eines Fußweges für den Kappelsberg, ein Stück Beschleunigung und vor allem der Bau einer Wasserleitung. Voraussetzung sei jedoch, daß diese Arbeiten mit Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge und mit staatlicher Unterstützung bedacht werden. Die Vorarbeiten zur Verwirklichung dieser Pläne waren vom Bürgermeister bereits seit langem betrieben worden, so daß insbesondere auch der Bau einer neuen Wasserleitungsanlage bereits zum Gegenstand neuerlicher Besprechung gemacht werden konnte. Es soll zunächst eine Einwohnerversammlung einberufen werden. Hierauf ersuchte der Bürgermeister den üblichen Verwaltungsbericht auf das verfließende Jahr. Als Punkt 3 der Tagesordnung folgte die Wahl des Gemeindevorstandesvorsitzenden, des Stellvertreters und des Schriftführers. Durch Jufus wurden einstimmig wiedergewählt: Bürgermeister Stiegler zum Gemeindevorstandesvorsitzenden, Gemeindevorstandes Beber zum Stellvertreter, Polizeiwachmeister Grimmer zum Schriftführer. Zur Vermeidung von Anstößen durch Leihen und aus allgemeinen gesundheitslichen Gründen wurde beschlossen, für die Heimbürgen eine weiße Gummikleidung und ein Paar weiße Gummihandschuhe zu beschaffen. Dem Ersuchen der Stadt Wilsdruff, zu den Anschaffungskosten einer Automobilspritze einen größeren Beitrag zu leisten, konnte leider wegen Mangel an Mitteln nicht stattgegeben werden. Ein vom Bürgermeister ausgearbeitetes Regulatorium über das öffentliche Anschlagswesen in der Gemeinde Kesselsdorf wurde in erster Lesung einstimmig angenommen. Die Gemeinde beabsichtigt, Anfang März mit umfangreichen Wegebauarbeiten zu beginnen. Das Gesuch der Gemeinde, das durch Verletzung des zweiten Pfarrers frei gewordene und seit vier Monaten leerstehende Diakoniat an Wohnungsuchende vergeben zu dürfen, wurde dahin beschieden, daß vor Abschluß der zur Zeit noch nicht gesicherten Vereinbarungsverhandlungen zwischen Kesselsdorf und Untersdorf das Diakoniat zu Kesselsdorf noch nicht freigegeben werden könne. — Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Leisung. (Ein Unglücksrabe.) Ein Landwirt schickte einen seiner Arbeiter, der versehentlich den im Gute befindlichen Minimax-Feuerlöschapparat zur Entleerung gebracht hatte, nach Leipzig, um einen neuen Apparat zu besorgen. Vor der Abreise schärfte der Bauer seinem Knecht ein, ja recht vorsichtig zu sein. Aber alle Ermahnungen halfen nichts. Auf der Rückreise wollte es der junge Mann recht gut machen und hielt im Coupee den Apparat krampfhaft zwischen den Knien fest, aber verfehrt, mit der Spitze nach unten. Als in der Nähe von Leisnig der Zug eine scharfe Kurve fuhr und der Landarbeiter etwas eingemitt war, fiel der Minimax plötzlich zu Boden und öffnete sich. Der Effekt war überwältigend. Alles von dem Minimaxstrahl Betroffene überzog sich mit einer Art Kalkschicht. Wegen groben Anfalls erhielt der Unglücksrabe vom Gericht 50 Mark Geldstrafe zubilligt. Außerdem schweben gegen ihn natürlich auch noch eine Reihe Zivilklagen wegen Schadenersatz für beschmutzte Sachen.

Sachlen und Nachbarchaft

Burgstädt. (Das alte Lied.) Eine in der Oststraße wohnende Ehefrau hatte ihre beiden Kinder im Alter von 2 und 4 Jahren in der Dachwohnung eingeschlossen. Auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise entstand in dem Hause ein Brand, der eine starke Rauchentwicklung zur Folge hatte. Nur mit großer Mühe gelang es einem Schornsteinfeger, die bereits bewußtlos gewordenen Kinder zu retten.

Crimmitschau. (Unterschlagung bei der Eisenbahn.) Bei einer Revision ist in der Kasse eines Fahrkartenverwalters ein Fehlbetrag von rund 1300 Mark festgestellt worden. Der 31 Jahre alte Beamte bezieht das Einkommen eines

Betriebsassistenten und war vor dem Kriege als Lithograph tätig. Er wurde wegen Verdachts der Unterschlagung in Haft genommen.

Leipzig. (Autounfall.) Ein Automobilunfall ereignete sich am Donnerstag nachmittag im benachbarten Taucha. Das dreißigjährige Schöndchen des Arbeiters Hörig aus Taucha wurde von einem aus Eilenburg kommenden Privatauto überfahren und auf der Stelle getötet. Das Unglück ereignete sich vor den Augen der Eltern.

Spiel und Sport.

Achtzehntes Deutsches Bundeschießen. Nachdem der Stadtrat in München eine Garantiesumme von 100 000 Mark gestellt hat, ist die Durchführung des 18. Deutschen Bundeschießens in München im Juli 1927 vollkommen gesichert. Außerdem sind von privater Seite noch 80 000 Mark zur Verfügung gestellt worden. Es werden alle Anstrengungen gemacht, den Wettbewerb auf eine breite Basis zu stellen. Der augenblicklich in Amerika befindliche Münchener Bürgermeister Farnagl, der übrigens zusammen mit Frauen die Reise über den Großen Teich unternimmt, hat den speziellen Auftrag, die in Amerika lebenden Deutschen zu dem Bundeschießen 1927 einzuladen.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 30. Januar 1926

Weizen 23,50—24,50; Roggen 14,80—15,50; Sommergerste 17,00—19,00; Wintergerste 14,20—16,00; Hafer 15,50 bis 16,00; Weizenmehl 32,25—35,25; Roggenmehl 22,25—24,25; Weizenkleie 11,25—11,50; Roggenkleie 9,80—10,00; Kaps 34.

Dresdner Produktenbörse vom 29. Januar

Weizen, incl. 235—240, stetig; Roggen, incl. 153—158, stetig; Sommergerste 190—200, flau; Wintergerste 170—177, rubig; Hafer, lachl. 162—177, rub.; do. prech. 180—185, rub.; Kaps 330—340, rub.; Mais (La Plata) 210—215, rub.; anderer Verfußt 190—195, rub.; Kleinförmig 235—250, rub.; Weizen 26,50 bis 27,50, rub.; Pelusken 25,50—26,50, rub.; kleine Erbsen 27,00—28,00, rub.; Kollies 215—250, fest; Trodenhühner 10,00 bis 10,25, rub.; Jaderschmelz 17,00—19,00, rub.; Kartoffelflocken 17,00—18,00, rub.; Weizenkleie 10,40—11,10, rub.; Roggenkleie 10,10—11,10, rub.; Bädernundmehl 42,50—43,50, rub.; Roggenmehl 01 27,50—28,50; Roggenmehl 1 25,00—26,50; Roggenmehl 16,00—17,00; Kaiserzug 51,00—52,50; Weizenmehl 16,00—17,50; Inlandweizenmehl 37,00 bis 38,50; Futtermehl 12,00—14,50, rub.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten, und die „Wilsdruffer Illustrierte“.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Köpfig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, Druck und Verlag: Arthur Schunke, Jämlich in Wilsdruff.

Malchinenchreiber(in)
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Wilsdruff, am 30. Januar 1926.
Das Amtsgericht.

Kluge Eheleute
Alle alltäglichen Bedarfsartikel f. Männer, Frauen, Kleinkinder: Gummiwaren, Spielapparate, Leihbibliothek, Urinale
R. Freisloben, Dresden-A., Postplatz

Persil wozu noch Seife?
Verwenden Sie Persil
ohne jeden Zusatz, es enthält
beste Seife reichlich.

Wiederum
ausführung
von ärztlichen
Rezepten.
Edgar Schindler
Wilsdruff, Dresdner-Str. 59.

Wilhelm Richter
Konfektionshaus mit eig. Maßschneiderei
Telefon 147 Meißner Gäßchen 17
Beiin Einkauf von 20 Mk. an wird
Nachzahlung vergütet

Stadtbad Wilsdruff
Öffnet täglich von 8 Uhr an
für Wannens, Brauses und alle
medizinischen Bäder, Dampfbad für
Damen Donnerstag 12—4 Uhr, für
Herren 4—8 u. Sonnabend 3—8 Uhr



Motorräder **Urright, R. S. 4/10 B. S.** mit Kardanantrieb. D.R.W. usw.
La Fahrräder **Naumanns Germania** — Express — Schlabig — Miesla
Nähmaschinen **Veritas** — Seidel u. Naumann sowie sämtlichen Ersatz und Zubehör
Bringmaschinen — **Radioapparate**
bietet sehr preiswert an. Zahlungsvereinfachungen!

Ruf W 24 Arthur Schulze, Ankersdorf. Ruf W 24
Fachmännische und prompte Ausbesserung sämtlicher Reparaturen an Automobilen, Motor- und Fahrzeugen, Nähmaschinen usw.
Benzin — **Gummi** — **Del**

Das Urteil eines Rauchers:
„Die Gesundheitspfeife ist ausgezeichnet“
Empfehle ausserdem: Uimer und Pfeifen, in jeder Preislage, ebenso Zubehör.
Otto Reinhardt, Dresdner Str.

Zur Anfertigung
gupaßender
**Damen-
garderobe**
empfiehlt sich
Anna Münch,
akad. gepr. Damen-
schneiderin.

Nervosität
Schlaflosigkeit
Magenbeschwerden
beseitigt sicher Apotheker
Reisner's
echter Baldrianwein
Rosen-Drogerie.

Eine unabhängige, ältere
Frau
f. l. Landwirtschaft gesucht.
Offert unter 367 an die
Geschäftsstelle d. S. Laties

Behördlich konz.
**Ehe-Bermittlungs-
Institut**

Fr. Helene Menzel
Meißner, Nicolaisg. 5
hält sich allen „Deirot“
wünschenden Damen und
Herren mit größt. in Erfolge
best. us. empfohlen.

Meißner Pfandhaus
Görnische Gasse 2

Nur
wer Geld hat - kann kaufen!
Inventur-Ausverkauf
ist nur
Lockmittel und Geschrei
Jederzeit
kaufen Sie gut und billig
Herrn- u. Knabengarderoben
sowie
Gelegenheitsposten
unter Selbstkostenpreis!
Anzüge 42er 52er 8 und 15 Mk. 2. Mk. Paletots 8 und 15 Mk.
Winterjoppen von 5 Mk. an
Gurt Plattner
Dresdner Strasse 69

Brillen, Kiemer
in allen modernen
Formen
**Thermometer,
Wettergläser,
Ferngläser,**
sowie alle anderen optischen Artikel in größter Auswahl. Reparaturen schnell und billig.
Th. Nicolas, Uhrmachermeister,
Wilsdruff, Freiburger Straße 5 B.



Sie sind wieder mit frischen Transporten
Orig. Ostpreussisch-Holländer
Zucht- u. Milchvieh
bei uns in Gainsberg eingetroffen und stehen nach Ablauf der Quarantäne eine Auswahl
hochtrag. und frischmelk. Kühe
Herdbuchbullen von 5-12 Mon.
Ruhkälber von 4-15 Monaten
in bester Qualität aus nur milchreichsten Herden wirklich sehr preiswert unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.
Sämtliches Vieh ist feuchtschutzgeimpft.
Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.

Emil Kästner & Co.
Gainsberg. Fernruf Freital i. Sa. 296

Der öffentl. Arbeitsnachweis
Freital und Umgegend
sucht
Mädchen für die Landwirtschaft, 16 b. 25 J.
empfehlen u. a.
Knechte 18—25 Jahr
Ausbildungs-
Rohrenten f. Damen-
und Herrengarderobe
Lampenschmiederei
Kontorpersonal
Korrespondentin
Techniker
Zugenteure
Die Abteilung für Berufsberatung und Stellenvermittlung sucht Bestellen für:
Buchbinder
Schneidertinnen
Zimmerer
Baugewerbeten
Tischler
Verkaufserinnen
Elektromonteur
empfehlen Bestellen für:
Schneider
Waler
Vorzellanmaler
Wälder
Gärtler
Formen
Schmiede
Dreher usw.
Geschäftsstelle in Freital, Langestr. 19, geöffnet jeden Freitag von 8 bis 1 Uhr. Fernr. Nr. 696.

Ausverkauf

Gut, daß Sie gewartet haben!

Alle Erwartungen werden **übertroffen** durch meinen Inventur-Ausverkauf!

Frotté ca. 100 breit, ferche Kleiderfarben 95	Hemdentuch ca. 80 br. mittelmäß. Qualität 48 Hemdenbarchent bunt und weiß 58 Kräftig. Linon 80 br. 130 breit 1.25 Bunt. Bettzeug 80 br. 130 breit 1.30	Reinwoll. Cheviot kräftige Qualität 165 Reinwoll. Popeline 190 Kammgarn Streifen und Karos 330 Reinw. Gabardine elegante Ware, 130 breit 390	Musseline-Voile bedruckt 60 J und 37
Wollmusselin gute Muster Meter 2.90, 1.00 und 85	Köpersamt 70 breit, schwarz, florfest 3.90 statt 7.50	Velour-Barchent elegante Qualität, moderne Streifen 75 J und 35	Woll. Kostülmstoff in englischem Geschmack 130 breit 1.75
Crêpe de Chine und Eolienne Meter 4.00 und 3.90		Stangenleinen 150 breit 1.75 80 breit 1.15 Bettendamast 80 breit 1.25 Reinleinen Handtücher 130 breit 2-Mtr. 65 Wischtücher Stück 25	Tüllgardinen neue Muster 95 J und 38 Scheibenschleier mit und ohne Volant, Stück 30 Tupfmulle 120 breit, 2.50 J und 95 Künstler-Garnitur 3teil., Tüll und Etamine 3.75 und 325
Seid.-Marocain 100 breit, bunte Muster statt 12.00 5.80	Frottier-Hand-tuch 65	Frottier-Tücher Ein Posten mit kleinen Webfehlern 1.75 spottbillig	Bade-tuch 100x165

H. Zeimann Dresden-A. Webergasse 1 1. Etage Ecke Altmarkt

Sonntag, 31. Januar
nachmittags 4 Uhr
im „Weißen Adler“
Meisterkapitel
dazu das Direktorium. Abends 7 Uhr
Vollbruderabend
Kühr, Großmeister

Lindenschlößchen
Sonntag, den 31. Januar

Große Ballschau
Anfang 4 Uhr

Gasthof Blankenstein
Sonntag, den 31. Januar
Karpfenschmaus
Ab 1/2 7 Uhr
Feine Ballmusik
Hierzu laden ganz ergebenst ein
Mag Richter und Frau
Für Rückfahrt bis Wilsdruff ist gesorgt
Das beste Volksnahrungsmittel der Gegenwart ist

Schlüterbrot
Herzlich empfohlen. Nur echt zu haben bei
Bertha Schirmer, Wilsdruff,
Zedlerstraße 78.

Prima
Vollheringe
Std. 10 Pf., 10 Std. 90 Pf.
empfiehlt
Hugo Busch
Zum Ball
Blumen aus Kleid,
als Tanzabzeichen,
Schmücken d. Saales
immer am schönsten bei
Hesse, Dresden,
nur Scheffelstr. 12, Tel. 28276

Ortskartell Wilsdruff des D. B. B.
Hauptversammlung
Dienstag, den 2. Februar 1926, abends 1/8 Uhr im Gasthof „Goldner Löwe“
— Tagesordnung: —
1. Singsänge und Mitteilungen.
2. Bericht über die Delegierten-Versammlung vom 18. November 1925.
3. Ortsklassenregelung — Befoldungsangelegenheiten.
4. Jahres- und Kassenbericht.
5. Wahlen des Vorstandes.
6. Verschiedenes.
Es liegt im Interesse der Beamtenschaft, ihre Organisation zu unterstützen, deshalb ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.
Der Gesamt-Vorstand, gez. Oberl. Schneider.

Gasthof Grumbach.
Sonntag, den 31. Januar
Grosses Bockbierfest
ff. Bockwürstchen ff. Mettich
Von nachm. 4 Uhr an
Feine Ballmusik
Langharlen — Langhändchen
Hierzu laden freundlichst ein **Paul Boye**

Gasthof Klipphausen.
Sonntag, den 31. Januar
Grosser Ballbetrieb
Anfang 4 Uhr
Sonntag, den 7. Februar
Großer öffentl. Maskenball
Anfang 5 Uhr 2 Kapellen
Die 4 schönsten Masken werden durch einen gewählten Preisrichterausschuss prämiert.
Ab 10 Uhr vorm. Maskenverleihung i. Gasth.

Achtung! Achtung!
Gasthof „Zur Krone“ Kesselsdorf
Sonntag, den 31. Januar 1926
Großes Serien-Preis-Kattturnier
— Anfang 3 Uhr —
Hierzu laden ganz ergebenst ein **W. Hantsch und Frau**

Spezialität
Wand- u. Fussbodenplatten
Verfliesung von:
Küchen, Bädern, Fluren, Gewerberäumen
— Kostenanschläge bereitwilligst —
E. Wieland, Baustoff-Grosshandlung
Fernruf 112 Meissen-Meissatal Fernruf 112

Arthur Haase, Dresden, An der Kreuzkirche 3
Hemdenschneiderei — Hemdenklinik
Ergz. Oberhemden n. Maß, auch von mtigebr. Stoffen

Steckenpferd-Buttermilch-Seife
die beste Kinderseife

Die letzten 3 Tage 
EDUARD WEHNER, Manufaktur - Modewaren - fertige Kleidung Markt-Meissner Str.
Montag, Dienstag, Mittwoch, 1.-3. Februar
Der grosse Inventur-Ausverkauf
Die billige Einkaufs-Gelegenheit

Glück.

Nicht Glüdes bar sind deine Lenz, Du forderst nur des Glüds zu viel; Ich deinem Wunsche Maß und Grenze, Und dir entgegen kommt das Ziel.

Kontant.

Vergeben — nicht Rache.

Röm. 12, 19: Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sonder gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr.

Rächet euch selber nicht! Diesem Wort stimmt jeder Christ zu. Aber wenige handeln danach. Und wieviel Unheil ist durch die Rache angerichtet worden! Du sagst: Ich räche mich nicht. Ich mach es, wie die Schrift es will: ich überlasse Gott die Vergeltung.

Volkstentheid.

Von einem politischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Vor einem halben Jahre war schon einmal die Rede davon, einen Volkstentheid zu veranstalten; es handelte sich damals darum, durch ein Volksbegehren einen Gesetzentwurf über die Aufwertung zum Volkstentheid zu bringen.

Italien.

Geschaut, erlebt und geschildert von Georg B. Bretschneider. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.

Wir fanden uns bereits vor 6 Uhr abends auf dem Dampfer ein. Da uns der Droschkentischer zu viel abverlangt, werden wir nicht handelsmäßig und sofort ist ein hilfsbereiter Schuhmann zur Regelung der Angelegenheit anwesend. Er fragt uns, welche Fahrt wir zurückgelegt haben und setzt dafür einen ganz bedeutend niedrigeren Preis fest, so daß wir dem Kutscher doch noch etwas mehr geben und er vergnügt von dannen fährt.

der Schweiz einnehmen, wo derartige Volkstentheid, allerdings rein kantonalen Natur, etwas ganz Gewöhnliches sind, aber auch Abstimmungen sämtlicher Bürger der Schweiz nicht ganz selten stattzufinden pflegen. Ist eine derartige Entscheidung eines 65-Millionen-Volkes nun an und für sich schon eine weit kompliziertere Sache, so sind die Bestimmungen, die das Verfahren beim Volkstentheid regeln, noch besonders verwickelter Natur.

Das die Parteien, die den Gesetzentwurf über die entschädigungslose Fällensabstimmung bei der Reichsregierung eingebracht haben, für ein Volksbegehren die notwendigen vier Millionen erhalten werden, ist ebenso sicher wie das gleiche Resultat bei einem anderen Gesetzentwurf, der vielleicht durch die Gegner dieses Entwurfes eingebracht würde.

Der Zulassungsantrag der Sozialdemokratischen und der Kommunistischen Partei für ein Volksbegehren auf Einbringung eines Reichsgesetzes über Enteignung der Rückvermögen ist durch die Mitglieder des Reichstags

Lange liegen wir uns noch den frischen Wind um die Nase wehen und begaben uns erst spät in die Kabine hinab. Eine geraume Zeit lag ich wach, die Lufe etwas geöffnet, und immer hörte ich zwischen dem Arbeitsgeräusch der Schiffsmaschinen draußen das Rauschen des Meeres, das Zerschneiden und Langgleiten des Wassers an der Schiffswand.

Frühzeitig wurden wir geweckt — die Sonne will aufgehen: sie steigt herauf aus den Wogen des Meeres, und ein Farbenspiel seltener Pracht flutet über das weite Wasser. Ich habe schon schönere Sonnenaufgänge am und aus dem Meere gesehen, aber es war dennoch wiederum ein Erlebnis.

Wir sind inzwischen dicht an Sicilien herangekommen, die steilen Berge dieser Insel steigen vor uns aus dem Meere empor. Hinter uns breitet sich die weite Wasserfläche im Sonnenglanze aus und darauf erkennen wir einen großen weißen Dampfer, der im gleichen Kurs auf uns zuflutet — wird er uns einholen?

Immer näher kommen wir an die Insel heran, schon erkennen wir Einzelheiten — die Bucht und die Stadt Palermo — und gar bald fahren wir in den Hafen ein. Die Sonne strahlt vom wolkenlosen Himmel hernieder, so daß wir gern unseren Fuß auf das Festland setzen. Hilfsbereite Menschen erwarten uns: ein Dolmetscher ist uns mit Rat und Tat zur Hand und nach wenigen Minuten fahren wir bereits mit dem Wagen durch die belebten Straßen von Palermo.

Unser Kutscher sitzt auf dem Bode wie ein kleiner König; — überhaupt verstehen es die Südländer, sich immer eine gewisse Hebelit in ihren Bewegungen zu geben. Nur eines hat mir leid getan, die Leute behandeln ihre Tiere sehr schlecht.

Die Maultiere — eine Art Esel — sind lustige Gesellen, sie laufen sehr schnell, tragen alles Mögliche auf ihrem Rücken und können einen unheimlichen Ton hervorbringen. Man erschrickt und glaubt mitten in der Stadt die Schiffssirene zu hören und dennoch ist es nur solch kleiner lustiger Kerl.

Den Vormittag benutzten wir, um auf dem Automobillub unsere Fahrkarten abstempeln zu lassen, um das Nationalmuseum zu besuchen und uns das Innere der Stadt anzusehen. Palermo hat schöne, weite Straßen, berühmte alte und prachtvolle

Bels, Ludwig und Thälmann im Reichsministerium des Innern eingereicht worden.

Politische Rundschau

Ein neuer deutscher Zwischenfall.

Das deutsche Generalkonsulat in Tiflis hatte einem nach Moskau reisenden deutschen Ingenieur als Gelegenheitskurier ein für die deutsche Botschaft in Moskau bestimmtes Briefpaket mitgegeben. Der Ingenieur hatte dieses Paket unvorsichtigerweise in seinen Koffer gelegt und den Koffer als Gepäck aufgegeben. Dieser Koffer war bei der Ankunft in Moskau verschwunden. Er wurde erst nach Reklamationen herbeigeschafft und es stellte sich dabei heraus, daß das Briefpaket erbrochen und wieder zugeseigelt worden war.

Übernahme der Landbank durch die öffentliche Hand.

Die preussische Staatsregierung hat sich entschlossen, der Gewährung weiterer Kredite an die in Schwierigkeiten befindliche Landbank näherzutreten. Bedingung wird dabei sein, daß die sämtlichen der Gruppe der Ostdeutschen Privatbank gehörigen Aktien, soweit sie nicht auf die Provinz Grenzmark übergehen, dem Staate oder der Staatsbank zu einem Kurse von 1 pro Tausend zur Verfügung gestellt werden, und daß ferner dem Staate maßgebender Einfluß auf die Bestellung der Vorstandsmitglieder und des Aufsichtsratsvorsitzenden der Landbank eingeräumt wird.

Demonstration gegen Admiral Scheer.

Dem Admiral Scheer, der als Sohn eines Oberlehrers der Städtischen Oberrealschule in Hanau den größten Teil seiner Jugend in Hanau verlebte, hat, war unmittelbar nach der Schlacht am Skagerrak, 1916, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Hanau verliehen worden. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten haben die Kommunisten nun den Antrag gestellt, Scheer das Ehrenbürgerrecht wieder zu entziehen, und zwar auf Grund der Enthaltungen im Untersuchungsanfrage über die Flottenvorgänge der Jahre 1917 und 1918. Aber den Antrag soll in der nächsten Stadtverordnetenversammlung abgestimmt werden.

Frankreich.

Straffesetzung durch die Geschworenen in Frankreich. Der Senat hat einen Gesetzentwurf seine Zustimmung gegeben, durch den die Geschworenen nicht nur einen Wahrspruch zu fällen haben, sondern in Zukunft auch an der Festsetzung der Strafe beteiligt werden sollen. Der Justizminister hat namens der Regierung seine Zustimmung zu diesem Gesetzentwurf gegeben.

moderne Bauten, ebenso herrliche gärtnerische Anlagen und einen hochinteressanten Botanischen Garten.

Dennoch hält die Landwirtschaft mit ihren Kindern täglich Einzug in die Stadt. Vormittags sieht man in den Straßen dann eine ganze Milchwirtschaft in Natura; denn die Kühe werden vielfach auf der Straße gemolken.

Wie bisher, so auch hier, hatte mein Freund Datz als Reifemarschall schon nachgelesen, wohin der Wanderer seine Schritte zu lenken hat. Ich bin ihm dafür reichen Dank schuldig. Da ich jedoch keine Gewissenhaftigkeit sannte, war ich nicht im mindesten besorgt, auch nur irgendwo etwas nicht besuchen zu können, sofern es uns überhaupt möglich war, hin zu gelangen.

Unsere Zimmer im Hotel lagen ganz oben — waren wundervoll eingerichtet, so daß wir uns auf das Beste aufgehoben haben. Ich lasse also meine Blicke vom Fenster des Zimmers über die gegenüberliegenden Dächer der Häuser dahinschweifen. Sonnenanzug lagerte darauf und alles leuchtete in bunten Farben; lange habe ich auch dem Hascherl der mageren Katzen auf diesen Dächern zugeschaut. Es scheint wenig Mäuse hier zu geben, weil die Häuser wegen der Hitze sämtlich mit Steinfußböden bis hinauf unter das Dach versehen sind. Es waren magere Geschöpfe; aber dennoch war es drollig, ihren Turnkünsten von Dach zu Dach über Essentöpfe und Firken hinweg zuzusehen.

Monreale.

Den Nachmittag benutzten wir zu einer Fahrt nach Monreale und vorher zu einer Besichtigung der Katakomben des Kapuziner-Klosters.

Letzteres liegt unweit der Straße nach Monreale. Es ist ein einfaches Gebäude — nur ein Schild mit zwei sich reichenden Händen (rosa und weiß) auf blauem Grunde schmückt das Portal. Außerdem geben zwei Schutleute mit ihren rotgestreiften Hüfen und schwarzen Napoleonsmützen am Eingange acht, daß die Fremden nicht verloren gehen.

Wir treten ein, der Führer geleitet uns eine Treppe hinab, das Tor wird geöffnet und wir befinden uns in einem bogengewölbtem Gange mit seitlichen Nischen.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin. Im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft wurde mitgeteilt, daß die Einnahmen der Reichsbahn ständig zurückgehen, und daß es unerwünscht wäre, die Personalausgaben ohne gleichzeitige Tarif-erhöhung zu steigern.

Prinz Max und der Flottenvorstoß.

Darlegungen des ehemaligen Reichsfinanzministers Dr. Brüning über den Zusammenbruch spielte die Frage eine große Rolle, ob der damalige Reichsminister Prinz Max von Baden von dem beabsichtigten Vorstoß der deutschen Flotte gewußt habe oder nicht.

Bei den letzten Auseinandersetzungen im Untersuchungsausschuß des Reichstages über den Zusammenbruch spielte die Frage eine große Rolle, ob der damalige Reichsminister Prinz Max von Baden von dem beabsichtigten Vorstoß der deutschen Flotte gewußt habe oder nicht.

ohne Ziel keine Revolution gegeben hätte, müßte man nicht nur die materiellen Machtmittel der Feinde, sondern auch den Willen der feindlichen Völker in Betracht ziehen.

Neues aus aller Welt

Dr. Edener in Danzig. In Danzig fand in der Messehalle ein Vortrag Dr. Edeners statt, zu dem sich Tausende von Menschen eingefunden hatten.

Dämon des Lebens.

Kriminalergählung von A. Ostland.

Und nun sollte diese ganz eigenartige, seltsame Frau, die aus irgendeinem ihm unbekanntem Grunde eine große Macht über den Vater Ediths besaß, nun sollte diese Frau vielleicht das Leben des Mädchens teilen!

Für einen anderen ins Zuchthaus.

Fünf Jahre um Lohn im Kerker.

(Schluß.) Von Georg Fröschel.

Fünf Jahre lang trug ich ein fremdes Schicksal. In der Erinnerung sind sie kurz. Mein inneres Erleben scheint mir wie eine Kette, die nur aus wenigen Gliedern besteht.

Wenn man mich nicht kurz darauf in Gemeinschaft gebracht hätte, ich hätte vielleicht den Pakt, den ich geschlossen, gebrochen, den Betrug eingestanden und meine Freiheit erzwungen.

Mit dem Überschuß meines Arbeitslohnes, der mir ausbezahlt wurde, reiste ich nach Berlin und fuhr in einer geschlossenen Droschke zu dem Agenten, der fünf Jahre früher mein Zuchthausengagement vermittelt hatte.

den sei, und der, wie er sich ausdrückte, alles überreife, was er bei ähnlichen Gelegenheiten in Deutschland erlebt habe.

Vorbereiteter Gattenmord. Der 29-jährige Arbeiter Reinhard Prißlow in Brandenburg hat seine 29-jährige Ehefrau im Schlaf erdrosselt.

84 polnische Wanderarbeiter festgenommen. Wie aus Magdeburg berichtet wird, hat die im Kreis Osterburg angeordnete große Streife der Kriminal- und Schutzpolizei nach den einzelnen Verbrechen verdächtigen Personen folgendes Ergebnis gehabt:

riedenes, scheinbar nach allen Seiten völlig geklärtes Leben furchtbar gestört. Unter den Gästen im Salon des Großindustriellen erkannte ich einen Mann, mit dem ich drei Jahre lang in derselben Zuchthauswerkstatt gearbeitet hatte.

Eine Woche lang hatte ich Ruhe, dann kam er zu mir ins Bureau und versangte, ich solle ihn unter falschem Namen beim Inhaber einer großen Bank einführen.

Ich erbat kurze Bedenkzeit und fuhr Hals über Kopf mit meiner Frau in ein Sanatorium ins Gebirge.

Ich las das Schreiben mit Mißtrauen und hielt es zuerst für einen Scherz, für einen Mystifikationsversuch eines meiner phantastiebegabten Freunde.

Ich belam auf meinen Brief keine Antwort und ich weiß noch heute nicht, was an der seltsamen Botschaft des anonymen Schreibers wahr ist.

Kinderwagen nach Österreich gehandelt, um dort einen Kinderwagen für ein zu erwartendes Kind zu kaufen.

Ein deutscher Juwelier in Mexiko verhaftet. Im Oktober erregte der Fall des Inhabers der hochangesehenen Juwelierfirma C. A. Friede in Nordhausen, Georg Harnath, außerordentliches Aufsehen.

Städlich verlaufener Grubenunfall. Auf der Zeche „Aunia in Elisabeth“ bei Essen stürzte ein Förderer darauf vernahm man aus dem Garten eine Frauenstimme:

„Herbert, ich — ich möchte am liebsten gar nicht zurück in dieses Haus!“ Er strich ihr zärtlich, begütigend über den Kopf, bemüht, seine eigene Angst um sie möglichst zu verbergen.

(Fortsetzung folgt.)

Vertical text on the far right edge of the page, including page numbers and other small text fragments.

tors ab, wurde aber durch Sicherheitsvorrichtungen so hart gebremst, daß von den 44 Insassen des Korbes nur einige leicht verletzt wurden.

Lebendig verbrannt. In Esch a. d. Elbe brach in dem Hause eines Korbmadens ein Brand aus, dem die hochbetagte Eheleute Games zum Opfer fielen. Sie wurden im Schlafzimmer verlohnt aufgefunden. Nur mit Mühe wurde ein weitläufigeres Brandunglück verhindert.

Dreitägiger Orkan auf dem Atlantischen Ozean. Nach Kärntner Übersahrt, wie man sie seit vierzig Jahren nicht erlebt hat, sind die Dampfer „Aquitania“ und „La France“ mit zweitägiger Verspätung in New York eingetroffen. Die ganze Reise war ein ununterbrochener Kampf gegen stürmische Winde und Wellenberge, die teilweise 70 Fuß hoch waren. Zeitweilig betrug die Geschwindigkeit der „Aquitania“ weniger als fünf Knoten. Der Orkan dauerte ohne Unterbrechung 72 Stunden.

Ein angeblicher historischer Fund. Ein Unternehmer für öffentliche Arbeiten fand in Pontevedra auf einem Bauplatz einen Koffer auf, welcher einer der beiden mit Gold und Edelsteinen gefüllten Koffer sein soll, die der Seeräuber Venito Soto, der aus Amerika kommende Schiffe ausplünderte, im Jahre 1828 verborgen hatte. Der Unternehmer feignete den Fund ab, die Zeitungen und Einwohner bestärkten ihn.

Bunte Tageschronik.

Düffeldorf. In der Großverkauf- und Produktions-A.-G. Düffeldorf-Reichholz, entstand infolge kurzschlüssiger Großfeuer, wodurch ein Teil der Zentralanlagen vernichtet wurde. Herzog (Saar). Zwischen Loßheim und Hausbach wurde die Leiche eines vollständig verfallenen fünfjährigen Knaben aufgefunden. Die Hände waren abgeschnitten, der Kopf wies schwere Wunden auf. Es handelt sich anscheinend um einen Suizid.

Reiz. Zwei betrunkenen junge Leute gerieten in einem Borort von Reiz in Streit. Dabei fielen der eine der beiden Betrunkenen dem anderen mit einer Hengabel beide Augen aus. Der Verletzte starb bald darauf.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Leipzig und Dresden.

Sonntag den 31. Januar:

8,30-9 Uhr vorm.: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. 9 Uhr vorm.: Morgenfeier. 11-12 Uhr vorm.: Hans Dredow-Schule. 11-11,30 Uhr vorm.: 48. Vorlesung über Charakterzüge aller Zeiten. Naturforscher. Priv.-Dozent Dr. Wegand: „Lavoisier“. 11,30-12 Uhr mittags: 5. Vortrag im Jollus: „Naturkatastrophen“. Prof. Dr. Weidmann. 12-1 Uhr nachm.: Musikalische Stunde der Mitteldeutschen Besprechungsgesellschaft Weimar. 4-6 Uhr nachm.: Moderne Tanzmusik. 7-8 Uhr abends: Hans Dredow-Schule. 7-7,30 Uhr abends: Vortrag (von Jena aus): Prof. Dr. Esch, Jena, 3. Vortrag im Jollus: „Von der Regentrommel bis zur drahtlosen Bildübertragung“. 7,30-8 Uhr abends: Dr. Schöngarth: Vortragsreihe: „Die Krisis der modernen Kultur“. 3. Vortrag: „Die Probleme und die Konflikte der Gegenwart.“ 1. Teil. 8,15 Uhr abends: Auslassische Operetten. Edda Graf (Gesang). Das Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Hilmar Weber. Anschließend (etwa 10 Uhr abends): Sportfunkdienst.

Montag den 1. Februar:

Wirtschaftsrundfunk. 10 Uhr vorm.: Wirtschaftsnews: Holz- und Baumwollpreise, amerikanische Metallmeldungen des Vorabends; 3,30 Uhr nachm.: Wirtschaftsnews: Weizen, Baumwolle, Landwirtschaft Berliner Metalle amtlich und Deutsches; 4,45-5 Uhr nachm.: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus; 6 Uhr nachm.: Wirtschaftsnews: Wiederholung von 3,30 Uhr nachm.; 6,15 Uhr abends: Wirtschaftsnews: Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft; 6,20-6,30 Uhr abends: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus. Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10,10-10,15 Uhr vorm.: Winterwetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes; 10,15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 11,45 Uhr vorm.: Wetterdienst und Wettervorhersage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik auf der Puppel-Phonola; 12,55 Uhr nachm.: Neuere Zeitzeichen; 1,15 Uhr nachm.: Presse- und Börsenbericht. 3-4 Uhr nachmittags: Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstitutes wusterhausen siehe Programm Deutsche Welle. 4-4,45 und 5-5,30 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Hilmar Weber. 7-7,30 Uhr

abends (auf Welle 452): Vortrag v. Jena aus: Prof. Dr. Pistor, Jena: „Moderne Sehhilfen“. Vortrag (auf Welle 294): Dr. Banderer: „Das Bier im Wandel der Zeiten.“ 7,30-8 Uhr abends: Vortrag (auf Welle 452): „Neues aus der Naturwissenschaft“, veranstaltet von der Naturwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft der Universität Leipzig. Vortrag (auf Welle 294):



Haben Sie soviel Zeit?
Scheinbar ja, sonst würden Sie sich ein Konto bei der Girokasse zulegen und bargeldlos zahlen!

Stadtgirokasse Wilsdruff.

Oskar Hagen: „Die Mienen von Rio Lind“. 8,15 Uhr abends: Pamela Webedind. Die Tochter des Dichters Franz Webedind spricht Dichtungen von Webedind, Morgenstern, Süßkind, Heine. Anschließend (etwa 9,30 Uhr abends): Pressebericht und Sportfunkdienst. Darauf Tanzmusik bis 11,30 Uhr abends, ausgeführt vom Leipziger Rundfunkorchester.

Börse - Handel - Wirtschaft

Wann kommen die 350 Millionen Dollar aus Amerika?

Diese Frage interessiert die Börse, interessiert jeden Menschen in Deutschland außerordentlich. Einige Großfirmen, allen voran die Schiffahrtsgesellschaft „Norddeutscher Lloyd“, hatten vor Kriegsbeginn Guthaben von mehreren Millionen Dollar in den Vereinigten Staaten. Alle Tage verläutet, daß diese Kriegsguthaben „nächstens“ freigegeben werden sollen. Insgesamt handelt es sich um eine Summe von 350 Millionen Dollar. Die Herren an der Börse haben für solche Dinare

einen guten Neger. Seit Wochen kaufen sie die Aktien der Unternehmungen, die an der Freigabe der Kriegsguthaben profitieren, besonders Norddeutsche-Lloyd-Aktien. Sie sind von 45 auf 130 % gestiegen. Im Zusammenhang damit zeigt die Börse überhaupt eine freundliche Tendenz. Die Amerikaner, keine Anleihe, sondern eine Kridgabe einfließen Eigentums, werden die Wirtschaft beleben; es steht selber nur noch nicht fest, wann sie kommen. Sonst zeigen die Einzelfälle im Wirtschaftsleben (1400 Konturfe in den drei ersten Wochen des Jahres), daß die Wirtschaftskrise unvermindert fortbauert. Nahezu 80 Millionen Mark hat der Staat monatlich für die zwei Millionen Arbeitslosen zu zahlen.

Amliche Berliner Notierungen vom 29. Januar.

Börsenbericht. Die allgemeine Stimmung war fest, wiederum fanden Schiffahrts- und Kalkulation im Mittelpunkt des Interesses, außerdem entwickelte sich eine stürmische Panne in Kolonialwerten. Auch der Markt der inländischen Anleihen lag fest, Kriessanleihe 304 von 0,24 auf 0,25 an. Am Geldmarkt erhöhte sich der Satz für tägliches Geld auf 6,50 bis 8,50 %, während monatliches Geld mit 8-9 % unverändert blieb.

Devisenbörse. Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,39-20,44; holl. Gulden 168,21-168,63; Danz. 80,90 bis 81,10; franz. Frank 15,80-15,84; belg. 19,07-19,11; Schweiz. 80,89-81,09; Italien 16,90-16,94; schwed. Krone 112,25-112,53; dän. 103,69-103,95; norweg. 85,24 bis 85,46; tschech. 12,41-12,45; österr. Schilling 59,06 bis 59,20; poln. Zloty (nicht amtlich) 57,15-57,45.

Produktenbörse. Das Ausland fandte leicht befehligte Notierungen und auch die Eissorderungen waren meist etwas erhöht. Das bewirkte für Weizen etwas festere Tendenz, zumal das Inlandsangebot an Weizen nicht groß und etwas höher gehalten war. In Roggen besteht wohl noch vielfaches Angebot von Waagware, doch sind viele Forderungen zu hoch gehalten. Die Mählen haben zum Teil bereits Kohnzuführen, so daß sie mit weiteren Anschaffungen nicht dringen sind. Stettin ist weiter Respektant für Roggen, jedoch weniger für den Export als zum Umschlag nach Berlin, da die Stettiner Preise entsprechend niedriger als die Berliner sind.

Rosener Produktenbörse vom 29. Januar

Weizen, Export, neu 11,90; do. hief., neu 7,40 bis 11,00; Roggen, hief., neu 7,60; Gerste, Brau-, 9,50-10,00; do. Winter-, neu 8,50; Weizenmehl, Kaiserzug, o. S. m. Ausl. 25,00; do. Bädermühlmehl 21,00; do. 70 Proz. aus Inlandsweizen 18,25; Roggenmehl 70 Proz. 12,75; Roggenkleie, inkl. 5,80; Weizenkleie grob 5,90; Maiskörner (La Plata) 11,10; Kartoffeln in Ladungen, weiß, neu 1,80; do. rot, neu 2,00; do. gelb, neu 2,00. Am heutigen Markte wurde bezahlt: Kartoffeln Zentner 2,50-3,00; Weizenheu, neu 5,00; Preßstroh 1,20; Gebundstroh 1,00; frische Landeier Stück 0,16-0,18.

Wochenspielplan der Dresdner Theater vom 1. bis 7. Februar 1926.

Tag	Opernhaus	Schauspielhaus	Neust. Schauspielh.	Neues Theater	Residenztheater	Centraltheater
Montag	Der verkaufte Braut Anrechtreihe A 1/2 8 Uhr	Der natürliche Vater Anrechtreihe A 1/2 8 Uhr	Moral 1/2 8 Uhr	Der seinen Vater lieb hat BB. 2801-3050	Der Orlov 1/2 8 Uhr	Bis auf weiteres geschlossen
Dienstag	Tannhäuser Anrechtreihe A 1/2 7 Uhr	Stella Anrechtreihe A 1/2 8 Uhr	Lady Frederick Anfang 1/2 8 Uhr	Geschlossene Vorstellung	Der Orlov 1/2 8 Uhr	
Mittwoch	Kriadne auf Rhodos außer Anrecht 1/2 8 Uhr	Der Traum ein Leben Anrechtreihe A 1/2 8 Uhr	Moral 1/2 8 Uhr	Der seinen Vater lieb hat BB. 3051-3300	In Waldmännleins Reich 3 1/2 Uhr Der Orlov 1/2 8 Uhr	
Donnerstag	Die Entführung aus dem Serail Anrechtreihe A 1/2 8 Uhr	Stella für den Verein Dresdner Volksbühne 1/2 8 Uhr	Charleys Tante 1/2 8 Uhr	Der seinen Vater lieb hat BB. 3301-3550	Der Orlov 1/2 8 Uhr	
Freitag	Der Bassenschmid Anrechtreihe A 1/2 8 Uhr	Die Hermannschlacht Anrechtreihe A 1/2 8 Uhr	Der fröhl. Weinberg 1/2 8 Uhr	Der seinen Vater lieb hat BB. 3551-3800	Der Orlov 1/2 8 Uhr	
Sonabend	Die Fledermaus außer Anrecht 6 Uhr	Der Revisor Anrechtreihe A 7 Uhr	3 1/2 Uhr Frau Holle Kapitän Brachbunds Belehrung 1/2 8 Uhr	Der seinen Vater lieb hat BB. 3801 bis 4050	In Waldmännleins Reich 3 1/2 Uhr Der Orlov 1/2 8 Uhr	
Sonntag	Der Rosenkavalier außer Anrecht 1/2 7 Uhr	Der Froschkönig 1/2 8 Uhr Herodes u. Marianne 1/2 8 Uhr	Frau Holle 1/2 4 Uhr Der fröhl. Weinberg 1/2 8 Uhr	Geschlossene Vorstellung	In Waldmännleins Reich 3 1/2 Uhr Der Orlov 1/2 8 Uhr	

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von H. Ostland.

(Nachdruck verboten.)

Daß sie heimkehren mußte, das sah er ein. Sie war minderjährig, und ihr Vater hatte ein Recht, ihr zu gebieten, bei ihm zu bleiben, solange man ihm nicht nachweisen konnte, daß der Aufenthalt in seinem Hause für das junge Mädchen eine ernste Gefahr bedeute. Und wie sollte man ihm dies nachweisen? Es blieb nichts anderes übrig, als vorsichtig zu sein.

Herbert von Ramin sah forschend in Ediths liebliches Gesicht. Darinnen stand neben aller Weichheit doch auch ein Zug von Festigkeit und Tapferkeit. Ueberdies besaß sie einen klaren, scharfen Verstand. Das waren gute Bundesgenossen. Aber trotz allem war ihm bitter weh ums Herz, als er ihr nun selbst zuredete, heimzukehren, damit ihre Abwesenheit nicht auffalle. Er bat sie noch, den geladenen Herold, mit dem ihr Vater sie hatte gut umgehen gelehrt, neben ihr Bett zu legen und die Tür sehr gut zu verschließen. Dann zog er sie noch einmal förmlich an sich.

„Lebe wohl, mein Lieb! Halte dich tapfer! Und morgen, wenn ich irgend wann, komme ich wieder bis zur Säule. Sei vorsichtig und klug, Edith! Und wenn dir irgend etwas auffällt, dann schicke mir Botenpost! Aber nicht zum Onkel, der bestimmt in irgendeiner Beziehung steht zu dieser Fremden, sondern in mein Bureau.“

Er ließ sie so schwer fort heute. Und sie ging so ungerne. Immer wieder und wieder kehrte sie noch einmal zurück zu ihm; endlich aber riß sie sich doch los. Noch ein letzter Kuß — dann ging sie langsam den schmalen Weg, welcher rund um den Garten herumführte bis zum vorderen Tor, dahin. Er blinnte ihr nach, wie sie allmählich verschwand in der Dunkelheit. Dann wartete er noch, bis er das kloppende Geräusch des Türschlusses hörte. Edith Willstadt war daheim.

Daheim?

Er warf noch einen finstern Blick auf das Haus, welches so unnahbar dalag inmitten des verwilderten Gartens. Kein Laut drang jetzt heraus; nur ein paar beleuchtete Fenster zeigten an, daß dieses Gebäude bewohnt sei. Noch eine ganze Weile wartete Herbert von Ramin. Immer hoffte er, einen Schimmer ihrer lieblichen Gestalt zu erblicken, noch einen Ton ihrer Stimme zu vernehmen. Aber es zeigte sich nichts, und die Stille schien immer lastender zu werden. Da wandte er endlich seine Schritte der Stadt zu, aber je weiter die Entfernung wurde zwischen ihm und dem einsamen Haus, das sein Liebliches barg, desto schwerer ward ihm ums Herz, desto banger und dunkler erziehen ihm das Leben.

Edith Willstadt hatte das Haus betreten und ging zuerst geradwegs auf ihr Zimmer. Dieses war von einem der langen, stets finsternen Korridore aus zu betreten. Es war ein großer, sehr heller Raum, in dem sich das junge Mädchen alles Mögliche zusammengetragen hatte, um ihm den Anschein einer gewissen Wohlhabenheit zu geben; da standen — noch aus dem Besitze des früheren Hauseigentümers stammend — alte, schöne Mahagonimöbel an den Wänden; da hing in goldenem Rahmen das Bild einer sehr lieblichen jungen Frau, Ediths früh verstorbener Mutter, da hingen Bilder seltener tropischer Landschaften. Hauptmann Willstadt hatte schon vor fünfundsiebzig Jahren den Militärdienst in Westfalen quittiert und war dann als Fabrikdirektor in Metz tätig gewesen. In späteren Jahren hatte er dann Ediths Mutter, eine Deutsche, geheiratet und war dann, nach dem frühen Tode seiner Frau, nach der alten Heimat zurückgekehrt. Edith hatte keine Ahnung, ob ihr Vater ein Vermögen besaß oder nicht. Da er aber in anständigen bürgerlichen Verhältnissen lebte, war dies wohl anzunehmen.

Von seinem Aufenthalt im fernen Westen sprach er nie, und Edith selbst hatte nur mehr eine dunkle Erinnerung an die kuppige Schönheit des Landes, in dem sie geboren war. Als kleines Kind war sie mit ihrem Vater nach Europa zurückgekehrt. Sie hatten dann sehr oft ihren Wohnort geändert.

Weist war dies ganz plötzlich und unerwartet ge-

sehen, und niemals hatte der Vater sich seiner Tochter gegenüber ausgesprochen über die Veranlassungen, die ihn zwangen, ein so unteses Wanderleben zu führen. Nun aber waren sie schon seit fünf Jahren hier in diesem Hause. Edith hatte angenommen, daß sie da bleiben würden. Die Umgebung, die vollständige Abgeschlossenheit entsprach doch vollkommen dem immer verschlossener werdenden Wesen ihres Vaters. Selbst, daß sie heute, zum erstenmal seit langem, deutlich die Empfindung hatte; auch hier wird meines Bleibens nicht mehr lange sein! Auch dieses einsame Haus wird für mich nicht zur dauernden Heimstatt werden! War daran die fremde Frau schuld? Nahm schon die Gegenwart dieses seltsamen Wesens ihr den Rest von Heimatgefühl, den sie noch besaß?

In tiefem Sinnen verloren stand Edith am Fenster und sah hinaus, hin über die braune Erdschäde, die sich nun endlos in die halbe Dunkelheit hineinzudehnen schien. Da klopfte jemand an ihrer Tür, welche sie, treu Herberts Gebot, hinter sich zugeschlossen hatte. Ehe sie öffnete, fragte sie halbblau, wer draußen sei.

Die Stimme ihres Vaters antwortete ihr im Flüsterton.

Da öffnete sie, und rasch, als sei er froh, hereinzukommen, trat er über die Schwelle. Er selbst drehte schnell den Schlüssel wieder im Schlosse herum. Dann stand er eine Sekunde tiefatmend still.

„Edith,“ sagte er leise und ängstlich, als fürchte er, von Unberufenen gehört zu werden, „Edith, Kind, wo bist du gewesen? Ich habe zweimal an deiner Tür geklopft. Hast du mich nicht gehört?“

Das junge Mädchen entzündete eben die große Hängelampe. Sie antwortete nicht und war froh, als er dies kaum zu bemerken schien und, sich überstürzend, weiterredete, als hätte er sie überhaupt gar nicht gefragt.

„Ich bin gekommen, weil ich mit dir sprechen muß, Edith. Wir — wir haben seit heute nachmittags eine — eine Hausgenossin.“

(Fortsetzung folgt.)

Dresdner Brief.

„Sie kommen mir so bekannt vor!“

Es gibt Redensarten, die von einem zum andern gleiten, durch Stadt und Land, die uns anfliegen wie der Staub der Straße, wie Bakterien, nur meistens nicht so unheilvoll und gefährlich, sondern für uns ganz selbstverständlich, für andere eher lächerlich. Lächerlich nicht wegen der Redensart selbst, sondern wegen ihrer Häufigkeit.

In Dresden begegnet man nur zu oft den Worten: „Sie kommen mir so bekannt vor!“ In jeder Gesellschaft kann man es hören, auf der Straße, im Ballsaal in der Straßenbahn, besonders die männliche Hälfte der Bevölkerung benutzt diesen Satz gegenüber den Vertreterinnen der weiblichen Hälfte und zwar ebenso gegen junge wie ältere Damen.

Nun ja, was ist denn dabei so Besonderes? Warum soll die Dame dem Herrn nicht bekannt vorkommen? Gemacht, ihr lieben Leute, die Redensart ist bemerkenswert, weil sie meist auf Unwahrheit beruht und nur dem Wunsche entspricht, einen Anknüpfungspunkt zu bilden, eine Landungsbrücke bei derjenigen älteren oder jüngeren Dame, bei der das Landen schwierig, aber erwünscht ist.

O, ihr schüchternen Herzen der Schöpfung, findet ihr keine anderen Worte, die Aufmerksamkeit eurer Dame zu erregen? In Dresden scheint es nicht so, und die Redensart: „Sie kommen mir so bekannt vor!“ ist ja auch äußerst bequemt und niemand kann behaupten, daß dem nicht so sei.

Als ich ein ganz junges Mädchen war und noch allen möglichen und unmöglichen Studien oblag, trat mir diese Redensart zum ersten Mal entgegen und jetzt, wo manches Jahrzehnt darüber hingegangen, sprach ein Mann wieder dieselben Worte zu mir. Das erste Mal war's ein junger Student, der dem unerfahrenen Ding auf solch schlaue Art Name und Art abzuschwindeln versuchte, das letzte Mal ein kleiner dicker Herr, der ob schon alt und grau, doch noch Anschlag zu suchen schien. Unterdessen habe ich die Redensart auch anderen gegenüber unendlich oft gehört und mich darüber gewundert, daß die Dresdner Frauen und Mädchen nur zu leicht darauf hereinfallen, wo sie sonst nicht so zugänglich wären.

Kommt da in einen Zigarrenladen der Vorstadt ein elegant gekleideter Herr, dem man trotzdem unschwer den Landjunkler ansieht. Er läßt sich seinen Zigarettenbehälter füllen und mustert dabei mit Wohlgefallen die hübsche Frau, die ihn bedient. Sie gefällt ihm und er zögert. Was sagt man nur, um seine Wünsche kund zu tun? Endlich, nachdem bezahlt und einer der Stimmstengel in Brand gesetzt ist, fällt ihm die rettende Redensart ein: „Fräulein, Sie kommen mir so bekannt vor. Haben wir uns nicht schon irgendwo gesehen?“

„Ich glaube kaum,“ sagt die junge Frau zurückhaltend. Aber der Faden ist gefunden und der Landonkel spinnst ihn weiter bis zu der ihm am Herzen liegenden Frage, ob besagte junge Frau mit ihm einen feinen Abend verleben wolle. Zur Ehre der Dresdner Weiblichkeit sei es gesagt, daß der menschenfreundliche Onkel unverrichteter Sache abziehen mußte.

Ein andres ähnliches Gespräch belauschte ich auf der sehr belebten Pillnitzer Straße. Kommt da eine junge Dame schnellen Schrittes gegangen, ein dicker Herr ihr entgegen. Der Herr flucht, sie lächelt, — er zieht den Hut, — sie verneigt sich, — beide bleiben stehen. Da sagt er sich ein Herz: „Fräulein, Sie kommen mir so bekannt vor. Haben wir uns nicht schon irgendwo gesehen?“

„Das kann schon sein,“ sagt sie nachdenklich, „aber wo?“
 „Nu, vielleicht in Meissen?“
 „Ja, das ist möglich, in Meissen!“
 „Waren Sie denn schon in Meissen?“
 „Ne...“

„Ich auch nicht. Aber das ist egal. Darf ich Sie vielleicht begleiten?“

Sie nickt ein errotendes „Ja“, — er ist selig, kehrt um, trippelt mit seinen kurzen Beinen neben ihr her, — wohin? Ich weiß es nicht, denn nur zu bald ist das Pärchen im Gemühl verschwunden.

Jaja, so wird's gemacht. Ob im schönsten Hochdeutsch oder im unverfälschten Dialekt Dresdner Vorstädte und Hinterhäuser, die Redensart ist da und hat schon manchem schüchternen Jüngling über die erste Verlegenheitsstammelei hinweggeholfen. Regina Berthold.

Aus dem Gerichtssaal

Verurteilung des Prozesses gegen Oberstaatsanwalt Dr. Romms. In Beginn der Sitzung im Romms-Prozess teilte der Vorsitzende mit, daß das Gericht den bereits angeklagten Beschluß über die Verurteilung weiterer Akten aus der Voruntersuchung noch aussetzen und versuchen wolle, durch Vorhaltungen aus 15 Aktenstücken und Erklärungen des Angeklagten dazu das erforderliche größere Gesichtsfeld zur Beurteilung der Amtstätigkeit des Angeklagten zu schaffen. Gegen diesen Vorschlag wurde von den Verteidigern und vom Angeklagten schärfster Einspruch erhoben, und vertagte den Prozeß. Als Termin für die neue Hauptverhandlung wurde Ende März oder Anfang April in Aussicht genommen.

Sind die Eisenbahner noch Staatsbeamte? Eine grundsätzliche Gerichtsentscheidung für die Eisenbahner hat die Große Strafkammer in Elberfeld gefällt. Der Staatsanwalt hatte gegen einen Kassensbeamten der Elgautabfertigung Elberfeld Anklage wegen Unterschlagung von 74 000 Mark erhoben, ein Verbrechen, das er als Staatsbeamter in amtlicher Eigenschaft ausgeführt habe. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einjähriger Gefängnisstrafe und erörterte bei der Verhandlung die Frage, ob die Reichsbahnbeamten nach der Gründung der Reichsbahn-Gesellschaft überhaupt noch Beamte im Sinne des Strafgesetzbuches seien. Im Gegensatz zu der vor kurzem erfolgten Behandlung der Frage seitens des Oberlandesgerichtes Hamm erklärte das erweiterte Schöffengericht, in der Dienstfähigkeit des Angeklagten irgendwelche öffentlich-rechtlichen Funktionen nicht erblicken zu können, und verurteilte ihn nur wegen einfacher Unterschlagung. Der Staatsanwalt vertrat einen anderen Standpunkt und legte Berufung ein. Die Berufungsinstanz bestätigte jetzt die Auffassung des Schöffengerichts und damit auch das Urteil nach der rechtlichen Seite hin. Es erklärte, da die Reichsbahn eine Privatgesellschaft sei und der Angeklagte nur eine Tätigkeit ausgeübt habe, die als öffentlich-rechtliche Aktion nicht angesehen werden könne, könne seine Verurteilung wegen Amtsverbrechens nicht erfolgen.



Eine Nachbildung
 in 25facher Verkleinerung
 sehen Sie in unserem
 Lichthof während der
 Weissen Woche.

**DIE
 WEISSE
 WOCHE**

beginnt Montag den 1. Februar.

Vorverkauf Sonnabend den 30./1. ab 3 Uhr nachm.

Um die letzten Vorbereitungen treffen zu können bleiben die Geschäfts-
 Räume am Sonnabend Mittags von 1 — 3 Uhr geschlossen.

Sehenswerte Innen = Dekoration

ca. 40 Tausend Täschentücher,
 2500 Glühlampen.

Nachmittags 4 — 6 Uhr Radio Vorführungen!

Die zur Vorführung verwendeten Apparate sind Röhren-Apparate der Firma
 Koch u. Sterzel, Dresden-Zwickauerstraße. Von der gleichen Firma
 stammen die verwendeten Koch = Lautsprecher

ALSBERG
 DRESDEN.